

Bannungseffekt

REGIE

Pina Bauschs Tanztheater-Prinzip: Wiederholung einer Bewegung, bis sie ihre natürliche Bedeutung verliert und abstrakt wird — Verwandlung von Geste in reines visuelles Muster. Im Film schwer umzusetzen, aber Tanz-Filme und Experimental-Kino nutzen es.

Wird eine Bewegung zwanzigmal hintereinander gefilmt, passiert etwas Merkwürdiges: Die Geste verliert ihre erste Bedeutung. Das ist der Bannungseffekt — ein Prinzip aus Pina Bauschs Tanztheater, das sich in die Filmsprache übertragen lässt, wenn es richtig angewandt wird. Die Wiederholung hypnotisiert den Zuschauer, zieht ihn aus der narrativen Ebene heraus und zwingt ihn, die Bewegung selbst anzuschauen — nicht als Ausdruck von Emotion oder Absicht, sondern als reines Bewegungsmuster, als visuelles Ornament. Am Set funktioniert das nur mit Tänzern oder Schauspielern, die die Wiederholung körperlich halten können. Mehrere Takes der gleichen Bewegung werden benötigt — nicht als Fehler-Korrekturen, sondern als bewusste Serie. Im Schnitt wird die Sequenz dann aneinandergereiht: Schritt, Drehung, Armhub — Schritt, Drehung, Armhub — wieder. Die Kamera sollte meist statisch bleiben oder in sehr kontrollierter Bewegung folgen, sonst konkurriert sie mit dem Effekt. Zoom und schnelle Schnitte arbeiten gegen ihn. Es geht um Rhythmus und Monotonie als ästhetisches Merkmal, nicht um dramatische Montage. Praktisch setzt man das ein, um Alienation zu schaffen — eine emotionale Distanz, die manchmal verstörender wirkt als jeder Jump-Scare. Eine Hand, die winkt: Nach der zehnten Wiederholung ist das Winken nicht mehr freundlich, nicht mehr menschlich. Es ist Bewegung im abstrakten Raum. Das funktioniert besonders im Tanzfilm oder wenn die Regie bewusst Entfremdung anstrebt — wie in bestimmten Experimental- oder Horrorfilmen, wo das Bekannte unheimlich werden soll, allein durch Wiederholung. Der Bannungseffekt arbeitet mit Ermüdung: Die Erwartungshaltung des Zuschauers ermüdet, und plötzlich sieht er etwas anderes, etwas Rohes. Die Krux ist, dass Filmzuschauer weniger Geduld für Wiederholung haben als Theaterbesucher. Die Dauer ist daher entscheidend — fünf bis fünfzehn Wiederholungen meistens. Alles, was länger ist, muss musikalisch oder rhythmisch so stark sein, dass es selbst zur Erzählung wird. Die große Gefahr: Es wirkt wie schlechter Schnitt oder technischer Fehler. Deswegen funktioniert der Bannungseffekt nur in Kontexten, wo das Publikum bereits eine experimentelle oder künstlerische Haltung mitbringt.